

W o c h e n b l a t t

für

**Wilsdruff, Tharand, Rossen, Siebenlehn
und die Umgegenden.**

A m t s b l a t t

für das Königl. Gerichtsamt Wilsdruff und den Stadtrath daselbst.

N^o

Freitag, den 5. September 1862.

14 (36.)

Verantwortlicher Redacteur und Verleger: A. Lorenz.

Von dieser Zeitschrift erscheint alle Freitage eine Nummer. Der Preis für den Vierteljahrgang beträgt 10 Ngr. und ist jedesmal voraus zu bezahlen. Sämmtliche Königl. Postämter nehmen Bestellungen darauf an. Anzeigen, welche im nächsten Stück erscheinen sollen, werden in Wilsdruff sowohl (in der Redaction), als auch in der Druckerei d. Bl. in Meissen bis längstens Donnerstag Vormittags 8 Uhr erbeten, Inserate nur gegen sofortige Bezahlung besorgt, etwaige Beiträge, welche der Tendenz des Blattes entsprechen, mit großem Danke angenommen, nach Befinden honorirt.

Die Redaction.

U m s c h a u.

Fast schien es, als ob aus Garibaldi's Zuge nach Rom ein allgemeiner Brand werden würde. Kaiser Napoleon erklärte, daß er alle Küstenplätze Neapels besetzen werde, sobald Garibaldi das Festland Italiens betrete, und 5 Linienschiffe erhielten Befehl, diese Drohung zu unterstützen. Aber England, das fürchten mochte, daß die Franzosen nicht sobald wieder gehen würden und das den Appetit der Napoleonischen Familie nach Neapel kennt, protestirte dagegen und ließ seine Mittelmeerflotte ebenfalls vor Neapel rücken: Dinehin hat die herzliche Freundschaft zwischen diesen beiden Mächten einen Stoß erlitten, als England seine Hand von der gemeinschaftlich verabredeten Expedition nach Mexico abzog. Das Alles hat sich mit einem Schlage geändert. Garibaldi, nachdem er auf dem Festlande angekommen war, umging die mit königlichen Truppen besetzten Straßen, stieg über kaum zugängliche Gebirge und war nahe daran, den um ihn gezogenen Kreis zu durchbrechen, als ihm sein erbittertster Feind, der Oberst Pallavicini mit einem Regiment Bergjäger nachgeschickt wurde. Die Freischaaren hatten einen bedeutenden Vorsprung und wären entkommen, wenn nicht Garibaldi seinen Marsch angehalten hätte, weil der Oberst ihm einen Soldaten gesandt hatte mit dem Wunsche, sich mit ihm zu besprechen. Dadurch gelang es dem Obersten, seine Truppen zu sammeln und er verlangte nun von Garibaldi, er solle sich gefangen geben. Nach einem hartnäckigen Kampfe bei Aspromonte und nachdem Garibaldi und sein Sohn Menotti schwer verwundet waren, mußten sich alle ergeben. Garibaldi wurde sogleich auf ein Schiff gebracht, das mit ihm nach Spezzia absegelte.

Wenn man übrigens glaubt, durch die Gefangennahme Garibaldi's wäre die italienische Regierung viel gebessert, so würde man sich irren. Schon das falsche Gerücht, Garibaldi sei gestorben, erregte in Mailand, Livorno und anderen großen Städten Aufstände, die mit Waffengewalt unterdrückt werden mußten. Und was soll sie mit dem Gefangenen anfangen? Will sie ihn verurtheilen und erschießen lassen? Ein Schmerzensschrei würde durch Italien hallen, und das ganze Volk würde die Männer bis zum Tode verfolgen, die es wagten, ihre Hand an den Abgott des Landes zu legen. Soll sie ihn gefangen halten? Das Volk würde stürmisch seine Freilassung fordern. Soll sie ihn freilassen? Wer bürgt ihr dafür, daß Garibaldi bei nächster Gelegenheit seine Pläne wieder aufnimmt und vielleicht mit mehr Glück? Kurz, die Minister in Turin sind nicht zu beneiden. —

Ein freundlicheres Bild gewährte diese Woche Wien, wo der Juristentag aus allen Gegenden Deutschlands bedeutende Männer zusammengeführt hatte. Die Ausnahme in der alten Kaiserstadt war glänzend. Die Stadt Wien gab für ein einziges Mittagessen 40,000 Gulden. Der Hof hatte zu dem großen Fackelzug (gegen 14,000 Fackeln) in Schönbrunn den fremden Gästen eigene Tribünen bauen lassen. Zum Präsidenten des Juristentages wurde der alte berühmte Professor v. Wächter aus Leipzig gewählt. Von den gefaßten Beschlüssen ist vorzüglich einer bemerkenswerth, daß Verordnungen, die der Genehmigung der Stände bedürfen, für den Richter nicht bindend sind. —

In Preußen macht ein Prozeß großes Aufsehen, der in Elberfeld gegen den Redacteur der dortigen Zeitung geführt wurde. Derselbe hatte vor den dießjährigen Wahlen seine Leser gewarnt, dem

Finanzminister v. d. Heydt ihre Stimme zu geben, weil dieser im Jahre 1848 vor einer Volksversammlung gesagt habe, der preussische Königsthron sei morsch, das Königshaus sei entartet etc.

Der Angeklagte trat den Beweis der Wahrheit an, eine Menge Zeugen wurden abgehört und — es erfolgte Freisprechung. Ob der Minister noch im Amte bleiben wird? — Dem alten Obedri- bunalrath Waldeck, dem Führer der Fortschritts- partei im Hause der Abgeordneten, haben seine Freunde ein schönes Haus für 72,000 Thlr. ge- kauft. Ein hübsches Geburtstagsgeschenk! —

Drei Polen, die sich zu Muehelnmördern hergaben, hängen am Galgen, und schon hat ein Bierter einen neuen teuflischen Mordversuch gemacht. Der Unbekannte schickte dem Grafen Wielopolsti einen vergifteten Brief zu. Der Brief war sehr fein geschrieben, so daß der kurzichtige Graf ihn dicht vor die Augen halten und mit vollen Zügen die giftigen Dünste einathmen mußte. Sehr bald stellten sich die Ueblichkeiten und Erbrechen ein, und erst dann, als mehrere Personen, die den Brief lasen, von denselben Uebeln befallen wurden, kam man hinter das Verbrechen.

Omer Pascha hat mit seinen Türken den Montenegroern die bis jetzt größte Schlappe beigebracht. In mehrtägigen blutigen Kämpfen hat er die Höhen Verschanzungen auf den Bergen durchbrochen und ist auf den Höhen von Cetinje, der Haupt- und Residenzstadt, angekommen. Die meisten Einwohner haben ihre Häuser angezündet und verlassen. — Auch in Serbien gährts ge- waltig gegen die türkische Herrschaft. —

Locales.

Die Ausichten auf unsere bevorstehende Kirmes sind reizend! das Getreide, reichlich und gut, ist glücklich eingebracht, Aepfel, Birnen und Pflaumen reifen immer mehr, wer sollte da nicht an das Kuchenbacken denken? Ja, Kuchenbacken, spricht so Mancher, daß ist kein Spaß, da gehts über den Geldbeutel, die Butter ist gar zu theuer — aber es hilft nichts, gebacken muß werden, denn Mann und Weib, Kind und Gesind haben sich ja das ganze Jahr darauf gefreut! Und wer wollte das Kuchenbacken auch nur Jemanden mißgönnen? Der Wohlhabendere kann es und der Aermere wird es, der liebe Gott hat ja auch für ihn gesorgt, indem er gute Menschen erweckte, die ihm die liegen ge- lassenen Mehren sammeln ließen!

Darum wollen wir uns auf den Festtag Alle freuen und dem Allgütigen danken, der nicht auf- hört, seinen reichen Segen über uns Alle auszu- schütten.

Ein Sängertag in Meißen.

Der Sängerbund des Meißner Landes gab am 31. Aug. sein erstes Lebenszeichen von sich.

Die fremden Sänger aus Dschag, Großenheim, Rosz- wein und Wilsdruff hatten sich größtentheils schon am Sonnabend eingefunden, wo sie von den Meißner Sangesbrüdern empfangen und mit Quartierbillets versehen wurden. Abends vereinigte das Elbschlöß- chen Alle, und trautes Gespräch, Gesang und Loaste schlossen die Herzen gegenseitig auf. Am Sonntag, nachdem gegen 11 Uhr in dem reizend gelegenen sogenannten Vestilenzgarten Probe abgehalten wor- den war, begann 2 $\frac{1}{2}$ Uhr der Zug der Sänger, zunächst auf den Markt, wo ein Kreis geschlossen und 3 der schönsten deutschen Lieder gesungen wur- den. Vom Markte ab hatten die Meißner und Wilsdruffer Turner Spalier gebildet. Trozdem vor der Stadt der Staub die im Zuge Gehenden fast ersticke, so störte das die Gemüchlichkeit nicht und der Anblick der herrlich gelegenen Altenburg ent- schädigte für die Mühen des Weges. Hier auf einer schönen Anhöhe, wurde das Concert abgehal- ten. Ein so zahlreiches Publikum hatte sich ein- gefunden, daß der Ertrag 130 Thlr. betrug. Die Direction des Gesanges führten abwechselnd die Herren Musikdirector Hartmann und Cand. Rosz- bach aus Meißen, Cantor Zedler aus Wilsdruff und Lehrer Lösch aus Großenhain. Während des Concerts trafen telegraphische Grüße von den Sanges- brüdern in Reichenberg in Böhmen und in Görlitz ein. Am Schlusse schilderte Musikdirector Hartmann die Noth von 23 Sängern, die von Eibenstock an dem Gesangsfeste in Plauen theilgenommen und während dieser Abwesenheit ihre ganze Habe durch den Brand verloren hatten und eröffnete eine Sammlung, die im Nu die Summe von 32 Thlr. 5 Ngr. ergab. Ein Ball auf der Altenburg hielt viele Sänger noch zurück, als es im Freien zu kühl wurde; andere blieben noch in der Stadt beis- sammen.

Allen Theilnehmern wird das Fest ein unver- gessliches sein und die Fremden können die Gastlich- keit von Meißen's Bewohnern nicht genug rühmen.

Polnische Dörfer.

(Fortsetzung.)

Vom Düngen hält der Pole Nichts: Das über- läßt er dem Himmel. Wenn ein Stück Feld nicht mehr tragen will, so wird ihm die Ehre des Ackers nicht mehr angethan, es bleibt als Wald liegen und an seiner Stelle wird ein Stück Wald zu Feld gemacht. Aber die Bäume mit der Wurzel aus- zuheben ist hier zu Lande zu mühselig; die Klöße auszuroden, noch viel mühseliger. Es bleibt also nichts übrig, als die Stümpfe der Verwesung zu überlassen. Diese aber erfordert bei kienigem Holze eine sehr lange Zeit, und oft sind die Stümpfe kaum von der Fäulniß angegriffen, wenn die Zeit da ist, das Feldstück aufs Neue zu bewalden. Bis- weilen kommen die Bauern der Fäulniß zu Hilfe, indem sie Feuer an die Stümpfe legen. Sie richten zwar damit nicht viel aus, ein Sturz bleibt doch

übrig und der Klotz in der Erde, diese Thätigkeit aber macht ihnen eine kleine Freude und Aufregung, und was in der Erde bleibt, reicht Jahrelang zum Feueranmachen hin. —

Noch mehr fallen dem Fremdling auf den polnischen Feldern die Schlehengebüsch und wilden Aepfel- und Birnbäume auf. Oft findet man sie in großen Gruppen stehen und so zahlreich, daß das Feld einem weilläufig bepflanzten Obstgarten ähnlich sieht. Wer den ersten Tritt auf den Boden des Polenreichs thut, begreift diese wilden Obstbäume im Fruchtfelde durchaus nicht, da er nicht ihren Nutzen, sondern nur den Schaden kennt. Unter dem Schatten eines Baumes wächst bekanntlich nie ein kräftiges Getreide, der Halm wird dünner und die Aehre kümmerlich und oft taub. Der Sonnenstrahl ist die segenspendende Göttin aller Früchte. Warum verbüllt der Pole seine Früchte vor dem Angesichte der Göttin? Man muß wissen, daß dies Buschwerk die Obstpflanzung des polnischen Bauers ist, er kennt ja keinen andern Aepfel als den Holzapfel, und keine andere Pflaume als die Schlehe, denn ein edler Stamm kommt nicht in sein Bereich, der ist ein Vorrecht des Edelmannes. Aber selbst viele Edelleute können keine edlen Obstbäume in ihrem Garten aufweisen, und erfreuen sich an diesem heillosen Obst, das in Deutschland kein Bettelbube in den Mund bringt. Man muß die Ernte im Herbst mit ansehen, da ziehen Bäuerlein und Weib, Söhne und Töchter, Magd und Knecht hinaus unter die Feldbäume. Man nimmt Säcke und Wagen mit. Die großen Schapelmützen steigen hinauf in die Aeste und schütteln (die Früchte schlagen sich nicht auf, sondern löcher in die Erde); die Haarsflechten und Häuben raffen unten am Erdboden auf, und den oben, wie den unten merkt man an, daß sie etwas Kostbares ernten. Zwar zieht ihnen jeder Biß in die kleinen herben Früchte den Mund zusammen, gleichwohl essen sie mit wahrer Begeisterung.

Allerdings wird nur der geringste Theil dieses Obstes frisch genossen. Entweder legt man es auf den Boden, läßt es im Winter frieren, damit es weich und mürbe wird, und genießt es dann zum Brod, oder man ist es gekocht als Gemüse, oder man säuert damit Wasser, welches dann als Suppe genossen wird und den Namen Quas führt. Dieser Quas ist das unentbehrlichste Nahrungsmittel des Bauers. In jeder Bauernstube findet man in der Nähe des Ofens ein aufrechtstehendes Faß. Das ist das Quasfaß, die Lebensquelle der Familie, die ewige Zuflucht der Hausfrau, die Würze jedes Mahles. Ist nur noch Quas im Faße, so ist das Volk zufrieden. Man hat eine Art Doppeltopfe mit einem Henkel; den einen Topf füllt die Hausfrau mit gekochten und gestampften Kartoffeln, den andern mit Quas und das ist das Mahl derer, die auf dem Felde zu arbeiten haben. Der Bauer bringt nur aus der einen Topfhälfte etwas von den trocknen Kartoffeln auf seinen hölzernen Löffel, dann taucht er ihn in die andere Topfhälfte, läßt etwas Quas dazu laufen, und so bringt er die

Speise zum Munde. Es ist ganz interessant, einen polnischen Bauer, unter einem Busche sitzend, essen zu sehen.

(Fortsetzung folgt.)

Das dritte Kind.

„Das dritte schon! Es bangt mir fast
Bei solchem Kindersegen!
Wo soll es halten seine Kist?
Wohin soll ich es legen?“
Die Mutter spricht's — „Ich weiß es kaum,
Dahin ist es zu enge!
In solch beschränktem Stubenraum,
Das giebt ein schön Gedränge!“

An ihrem Busen lag das Kind,
Das uns der Herr beschieden;
Sein Odem ging so leis' und lind,
Als sprächen Engel: „Frieden!“
Vorüber war die Angst und Noth,
Vorbei die Zeit, die trübe;
Es schien ein neues Morgenroth
Am Himmel uns'rer Liebe.

Ich lächelte und sprach entzückt:
„Wer wollte da noch zagen?“
Jetzt, da der Herr uns so beglückt,
Bergiltst Du es mit Klagen?
O, der des Feldes Lilien trinkt
Mit frischem Morgenthau,
Ist's, der auch unser Schicksal lenkt;
Darum dem Herrn vertraue!

Ist denn nicht unser auch die Welt,
So weit da glänzt der Himmel?
Lacht nicht auch uns vom blauen Zelt
Der Sterne Glanzgewimmel?
Scheint uns der Mond des Abends nicht
In's Herz mit sel'ger Wonne?
Wirft nicht auch uns das heiße Licht
Der Feuerball der Sonne?

Es prangt das Feld so segenschwer
In Reichthum und in Fülle!
Und sind auch uns're Kisten leer,
Es füllt sie Gottes Wille.
Es trägt der Baum nur noch die Last
Des Obstes mit Beschwerden —
Es ist in diesem Jahre fast
Als sollten reich wir werden!

Sieh unsern kleinen Engel an
In seinem sanften Schlummer,
Und sei getrost, mein Weib, verbann'
Von nun an allen Kummer!
O blicke gläubig himmelwärts,
Wo Gott sein Licht läßt scheinen,
Und, wie den andern, sei dein Herz,
Die Wiege des dritten Kleinen!

Und wenn betrübt es ist und krank,
 Ich trag es auf und nieder,
 Und sing ihm vor mit Sang und Klang
 Viel süße Schlummerlieder;
 Ich wach' in Nächten doch so oft
 Und trag' die Kindlein gerne —
 Drum, bange Mutter, nur gehofft!
 Vertraue unserm Sterne!"

Sie hat mich fröhlich angeblickt
 — Und war's auch unter Thränen —,
 Daß ich so fröhlich und beglückt
 Mich reich noch konnte wännen.
 Das Kindlein lag im tiefen Schlaf,
 Fort war die Angst, die trübe;
 Denn seiner Eltern Seele traf
 Ein Strahl der ew'gen Liebe.

Karl Kirchorff.

Bermischtes.

Eduard Vogel, der junge Reisende, der im Interesse der Wissenschaft bis nach Wadai vordrang und seitdem verschollen ist, wurde ein Opfer der Habsucht. Vogel besaß ein prächtiges und vortreffliches Pferd, das der Neffe des Sultans von Wadai, Germa, zu besitzen wünschte, Vogel gab es aber nicht her. Germa wußte den Sultan gegen Vogel einzunehmen, zog von Soldaten begleitet Nachts in seine Hütte, ließ ihn im Namen des Sultans hinausrufen und zugleich mit seinem Diener niederhauen. Der Reisende Munzinger hat diese Nachrichten gesammelt und sie dem Geographen Petermann mitgetheilt. —

Am 15. d. M. wurde in Berlin bei einem Auflauf auf der Straße ein als Mann verkleidetes Frauenzimmer verhaftet. Das Mädchen soll schon seit drei Jahren in männlicher Tracht gegangen und in mehreren dortigen Fabriken als Arbeiter beschäftigt worden sein. —

Durch den Bankrott des Solberoda-Dipoldiswaldaer Steinkohlenbauvereins, der vor etlichen Wochen ausgebrochen ist, kommen wiederum eine große Anzahl Leute um ihr sauer erspartes Geld. Denn die Activen, einige Tagegebäude am Schachte, welche noch dazu nur auf Abbruch versteigert werden können, da der Grund und Boden den betr. Gutsbesitzern gehört, einiges Eisenzeug und ca. 500 Tonnen verwitterte Kohlen werden kaum zureichen, die Gerichts- und Advocaten-Gebühren und sonstige Schulden zu decken; an die Actionäre kann sonach ebenso wenig als an die Inhaber von Prioritätsobligationen nur ein Pfennig kommen. Es hüßen viele kleine Leute dabei ihre Ersparnisse ein, da die Actien zu 50 Thaler lautend viele solche vermocht haben, sie mit herzugeben und geträumt haben, sich dadurch eine Quelle des Wohlstandes zu eröffnen. —

Jetzt, wo die Hausfrauen mit dem Einmachen der Früchte zc. beschäftigt, dürfte ihnen ein einfaches Mittel, womit sich viel Zucker ersparen läßt, von Interesse sein. Es besteht dieses aus der Anwendung von kauftischem Ammoniak oder gewöhn-

lich Salmiakgeist genannt. Wird diese Flüssigkeit unter beständigem Umrühren den sauren Früchten zugelegt, so stumpft sie den sauren Geschmack ab, indem sie die organischen Säuren bindet. Man hat sich zu hüten, daß man nicht zu viel Ammoniak hinzusetzt, was man sehr leicht an der eintretenden Farbenveränderung der Früchte erkennt. Bei Preiselbeeren, Stachelbeeren zc. ist die Zuckersparung sehr bedeutend. —

Ein bei seiner Gemeinde wenig beliebter Geistlicher in Berlin hatte an einer wenig bemittelten Familie seine besondere Freude: sie kam regelmäßig zur Kirche, lebte fromm und zeigte große Ergebenheit. Gern nahm er daher die Einladung zur Kindtaufe an und würzte das ärmliche Mahl, das aus Brod, Käse und Bier bestand, durch fromme Reden. Nach einer Stunde nahm er Abschied; unterwegs bemerkte er, daß er sein Taschentuch hatte liegen lassen. Er kehrte um, und indem er die Treppe zu den Getreuen wieder hinaufstieg, dachte er mit einem sanften Lächeln der angenehmen Ueberraschung, welche seine Rückkehr den Guten bereiten würde. Ohne Weiteres eintretend, hatte er einen überraschenden Anblick. Mit einem lauten Schrei sprang die Frau auf und postirte sich vor den Tisch, um diesen zu verdecken, während die älteste Tochter eine riesige Lorte unter Tüchern zu verbergen suchte. Zwei Weinflaschen hatten die Stelle der Weißbierkrüge eingenommen, und der Kuhkäse war einer appetitlichen braunschweizer Wurst gewichen. — Schweigend ging der getränkte Piarrer von dannen. —

Der „Moniteur“ berichtet, die Nordamerikaner hätten ein unterseeisches Schiff gebaut, das 20 Mann Besatzung habe und 6 Meilen in der Stunde zurücklege, und durch Röhren von einem oberen Zimmer aus Luft erhalte. Dieses Seeungeheuer bewege sich mit Leichtigkeit auf dem Wasser, versinke plötzlich, könne Stunden lang unter dem Wasser bleiben, und tauche dann majestätisch wieder auf; das Schiff manövriere nun in den Docken von Philadelphia. —

Zwischen den Barbieren und Frisuren in München bestand wegen des Rasirens ein langer Streit. Kürzlich haben die Barbier gewonnen. Den Barbieren ausschließlich ist das Recht zugesprochen worden, einen Mann im Gesichte zu scheeren, während die Friseur auf das Gebiet hinter den Ohren beschränkt worden sind. —

Bei dem am vergangenen Sonntag und Montag stattgefundenen 3. Deerslausiger Gesangsfeste in Löbau gab es einen ergötzlichen Anblick. Zwei fremde Sänger hatten einen kleinen zweirädrigen Karren requirirt, denselben mit Stroh gefüllt und dann setzten sie sich selbender hinein. Zwei flotte Dienstmänner wurden vorgespannt und diese beiden Klappen zogen denn auch unsere fidelen Sänger durch die Stadt und sogar auf den Löbauer Berg. Als der mehrere Tausend starke Zug auf dem Markte aufmarschirte, hatten sich die jovialen Apollosöhne im Fenster der 3. Etage eines Hauses postirt und winkten ihren Sangesbrüdern Grüße zu, ja, einer der Beiden wurde so enthusiastisch, daß er in Ermangelung eines weißen Tuches seine Joppe auszog und über den

Markt schwenkte und als sein Enthusiasmus aufs Höchste gestiegen war, warf er seinen und seines Begleiters Hut unter die aufgestellten Sänger. Beide erregten natürlich ungeheure Heiterkeit und herzliches Lachen und Begrüßen ward ihnen für ihre naturalistische Laune. —

Zwei alte Jäger können's Prophezeien nicht lassen, obgleich es neuerdings eine ziemlich mißliche Sache geworden ist. Aus dem Umstande, daß Wasserschneepfen und Misteldrosseln sich schon jetzt statt im October in Menge zeigen, schließen sie auf Eintritt eines frühen Winters. —

Kirchen-Nachrichten von Wilsdruff im Monat August 1862.

Getaufte: Gustav Dito, Herrn Gustav Eduard Geneis's, Bürg. und Kaufmanns hier, Sohn; — Bertha Gulda, Friedrich Wilhelm Krause's, ans. Bürg. und Schuhmachermeisters hier, Tochter; — Augusta Emma Elisabeth, Karl Eduard Reichelt's,

Bürg. und Schirmfabrikants hier, Tochter; — Ernst Hermann, Johann Heinrich Schubert's, Handarbeiters und Einw. hier, Sohn; — Gustav Emil, Ernst Julius Wache's, ans. Bürg. und Schuhmachermeisters hier, Sohn.

Getraute: Juv. Johann Gottfried Dinndorf, ans. Bürger, Rad- und Stellmacher hier, mit Jgfr. Christiane Theresie, geb. Tamme von hier; — Juv. Johann Gottfried Rühlmann, Bürg. und Hutmacher hier, mit Frau Amalia Theresia verwittw. Reinhardt von hier; — Karl Ernst Bernhardt, Weiß- und Sämschgerber hier, mit Auguste Henriette, geb. Trobisch von hier.

Beerdigte: Karl Wilhelm Herrmann, Auszugsbürger und Tischlermeister hier, 65 Jahr 9 Mon. 7 Tage alt; — Karl Gottlieb Krippenstapel, Auszugsbürger, Weiß- und Sämschgerbermeister hier, 76 Jahr 4 Mon. 3 Tage alt; — Hr. Moritz Theodor Lohner, Bürger und Bezirksbierarzt in Döbeln, 37 Jahr 6 Mon. 11 Tage alt; — Johanna Elisa, Hrn. Julius Kadner's, Oberchauffewärter's und Amtsstrafenmeisters hier, ehel. 4. Kind, 1 Jahr 1 Monat 8 Tage alt.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Nachdem das vom Kaufmann Herrn Carl Theodor Ritthausen in Wilsdruff herausgegebene Wochenblatt für Wilsdruff, Tharand, Rossen, Siebenlehn und die Umgegend, dessen seiner Seit bekannt gemachte Wahl zum Amtsblatte des unterzeichneten königlichen Gerichtsamtes hohen Orts genehmigt worden war, nunmehr in das Eigenthum des Herrn Friedrich August Lorenz übergegangen ist, auch die königliche Kreisdirection zu der von dem hiesigen Gerichtsamte und dem Stadtrathe hier beschlossenen Beibehaltung und beziehendlich Bestellung des gedachten Wochenblattes als Amtsblatt für die unterzeichneten Behörden die in §. 9 des Gesetzes vom 11. August 1855 vorbehaltene Genehmigung durch Verordnung vom 18. 20 August dieses Jahres ertheilt hat, so wird dies unter Hinweis darauf, daß nach §. 9 des angezogenen Gesetzes vom 11. August 1855 die in diesem Amtsblatte zum Abdruck gelangenden Verordnungen und Bekanntmachungen der unterzeichneten und anderer öffentlichen Behörden mit Ablauf des dritten Tages von der Ausgabe desjenigen Blattes an gerechnet, in welchem sie stehen, für den Betheiligten gesetzlich bekannt gemacht gelten, hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht. Zugleich werden die Gemeinderäthe und Gemeindevertretungen der Dtschaften des hiesigen Gerichtsamtsbezirks mit Anweisung versehen, durch fernerweite Haltung und Auslegung des Amtsblattes in ihren Orten selbst dahin geeignete Vorkehrungen zu treffen, daß ihre Angehörigen bei der obigen Gesetzesvorschrift von dem Inhalte des Amtsblattes jederzeit in Kenntniß erhalten und dadurch vor Nachtheilen und Verantwortungen bewahrt werden.

Wilsdruff, am 30. August 1862.

Das königliche Gerichtsamt und der Stadtrath daselbst.

Leonhardi.

Otto.

Jagd-Verpachtung.

Die Jagdnutzung auf den circa 593 Acker umfassenden jagdbaren Fluren der Gemeinde Kleinschönberg soll

den 23. September 1862

Vormittags 10 Uhr,

in der Wohnung des dasigen Gemeindevorstandes Schramm, wo die Pachtbedingungen aushängen, auf die Zeit vom 1. September 1863 bis 31. August 1869 im Wege des Meistgebotes anderweit verpachtet werden, was für Jagdliebhaber hierdurch bekannt gemacht wird.

Königliches Gerichtsamt Wilsdruff, den 29. August 1862.

Leonhardi.

Jagd-Verpachtung.

Die Jagdnutzung auf den 836 Acker 223 □ Ruthen umfassenden jagdbaren Fluren der Gemeinde Helbigsdorf soll

den 17. September 1862,

Vormittags 10 Uhr,

in der Schänke zu Helbigsdorf, wo die Pachtbedingungen öffentlich aushängen, auf die Zeit vom 1. September 1863 bis 31. August 1869 im Wege des Meistgebots anderweit verpachtet werden, was für Jagdliebhaber hierdurch bekannt gemacht wird.

Königl. Gerichtsamt Wilsdruff, den 28. August 1862.

Leonhardl.

Bekanntmachung.

Es ist neuerdings öfter vorgekommen, daß Einzelne Schutt, Asche und Abfälle anderer Art, selbst von Glas, Blech u. dergl., in den Saubach, wo dieser über kommunischen Grund und Boden fließt, oder am Bachufer abgeworfen oder ausgeschüttet haben. Da dies schlechterdings nicht geduldet werden kann, so wird vor Wiederholung dieses Unfugs mit dem Bemerkten, daß gegen Contravenienten nach Befinden die criminelle Bestrafung (in Gemäßheit des Gesetzes vom 11. Aug. 1855) unnachsichtlich beantragt werden wird, hierdurch gewarnt. Zugleich wird darauf aufmerksam gemacht, daß auch an den Stellen, wo der Saubach hier durch der Kommun nicht gehörige Grundstücke fließt, selbst den Grundstückseigenthümern das Hineinwerfen oder Hineinschütten von Schutt oder andern Abfällen in den Bach schon wegen der, außerdem beziehentlich nach und nach entstehenden Aenderung des Wasserlaufs und Verhinderung des Wasserablaufs nicht gestattet ist, und gegen Zuwiderhandelnde auch in dieser Beziehung resp. auf Grund des angezogenen Strafgesetzes eingeschritten werden wird.

Wilsdruff, am 5. September 1862.

Der Stadtrath.
Ditto.

Aufforderung.

Die hiesige, an der Freiburger Straße gelegene kommunliche Ziegelscheune wird Ende März 1863 pachtfrei und soll entweder von da ab anderweit verpachtet oder nach Befinden, beziehentlich unter Voraussetzung zu erlangender höherer Genehmigung, verkauft werden. Pacht- und resp. Kauflustige werden eingeladen, Mittwoch, den 17. d. Mts., Nachmittags 3 Uhr, an Rathhausstelle hier persönlich sich einzufinden, von den Ausbietungsbedingungen Kenntniß zu nehmen, ihre Offerten kund zu geben und sodann weiterer stadträthlicher Entschließung gewärtig zu sein.

Wilsdruff, am 5. September 1862.

Der Stadtrath.
Otto.

Bekanntmachung.

Nachdem die in Gemäßheit § 55 des Wahlgesetzes vom 19. October 1861 zum Zwecke der Landtagswahlen zu haltende Liste der Stimmberechtigten und Wählbaren für hiesige Stadt aufgestellt worden ist, so wird dies mit dem Bemerkten zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß jeder Betheiligte von dieser an Rathsexpeditionsstelle hier ausliegenden Liste, soweit sie ihn angeht, Einsicht nehmen kann.

Uebrigens werden die Bestimmungen in §§ 57 und 58 des gedachten Wahlgesetzes vom 19. Octbr. 1861 hervorgehoben, daß nämlich Diejenigen, die ihre Stimmberechtigung oder Wählbarkeit auf Grundbesitz oder Steuerentrichtung außerhalb ihres Wohnorts zu gründen gemeint sind, dies bei der unterzeichneten mit Führung der Wahlliste für hiesige Stadt beauftragten Behörde anzuzeigen haben, sowie daß sofort nach erfolgter Anordnung einer Wahl die Wahllisten für die dabei betheiligten Orte zu schließen sind und alle Personen, welche in ersteren nicht eingetragen sind, an der ausgeschriebenen Wahl nicht theilnehmen können, auch etwaigen Reclamationen, welche bis dahin nicht erledigt sind, außer wenn Personen die Stimmberechtigung oder Wählbarkeit verlieren, für diese Wahl keine weitere Folge zu geben ist.

Wilsdruff, am 5. September 1862.

Der Stadtrath.
Otto, Bürgermstr.

Verhandlungen der Stadtverordneten zu Wilsdruff.

Achte Sitzung am 30. August 1862.

- 1) Der Schuldschein über 5000 Thlr., welche aus hiesiger Sparkasse für den Schulbau aufgenommen werden sollen, sowie
- 2) der mit dem Wirthschaftsbesitzer Herrn Heinrich Gottbelf Winkler abgeschlossene Laas-Contract werden mitvollzogen.
- 3) tritt man dem Beschlusse des Stadtraths bei, daß der Altgemeinde das Eigenthumsrecht desjenigen Grund und Bodens verbleibe, welcher 3 Ellen von beiden Uferseiten des die Altgemeindeparzelle durchschneidenden Baches grenzt, dagegen aber das der Stadtcommun zuständige Fischerei- und Holznutzungsrecht urkundlich festgestellt werde.
- 4) Gegen das Verzeichniß der bei den Wahlen für den Landtag stimmberechtigten, sowie wählbaren Ortsbewohner hat man nichts einzuwenden.

Wilsdruff, den 3. September 1862.

Gustav Türk, Vors.

D a s

Königschießen der Bogenschützen-Gesellschaft

zu Wilsdruff wird den 14. und 15. Sept. d. J. abgehalten, und werden Freunde dieses Vergnügens hierdurch freundlichst eingeladen.

Das Directorium.

Haffmann's Magenbitter

in Originalflaschen

empfehl als ein gutes und sicheres Hausmittel bei Erkältungen und bei den nach dem Genuße von Obst, Bier und schwer verdaulichen Speisen öfter vorkommenden Magenübeln

Robert Hempel.

Weizen-Mehl,

à Meße 13 1/2 Mgr., 1. Sorte,

à Meße 11 Mgr., 2. Sorte,

Dampf-Brodmehl, à Meße 7 Mgr. 2 Pf.

verkauft

Bäckermstr. Herrmann
in Wilsdruff, Schulgasse.

Prima Schweizerkäse

empfehl

Wilsdruff.

Herrmann Schindler.

Decimal = Brückenwaagen

empfehl

Zeugschmidt Steidel in Wilsdruff.

Unterzeichneter beabsichtigt einen Kursus zur Erlernung der

Schön- u. Schnellschrift

zu verabhalten. Geehrte Theilnehmer wollen sich künftigen Dienstag als den 9. d. Nachmittags beim Hrn. Schänkwirth Holfert alhier gefälligst anmelden, die vorgelegten Probeschriften, Atteste und Beweise dieser Lehrmethode in Augenschein nehmen und das Weitere mit Unterzeichnetem besprechen.

Dewald Kaplan.

Anzeige.

Von einer der ersten renommirtesten Fabriken Deutschlands ist mir ein

Musterlager

von Tapeten und Rouleaux übergeben worden und empfehle ich dieses einem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum zur geneigten Beachtung unter Zusicherung billigster und solidester Bedienung.

Wilsdruff.

C. G. Kost.

1 | 1 | 1 | 1 |
1, 2, 4, 8 **Eimergebände**

kaufst stets zu möglichst hohen Preisen

Wilsdruff.

Herrmann Schindler.



Von jetzt an sind wieder Elb- und

Teichkarpfen zu haben beim

Fischhändler **H. Wahl**

in Wilsdruff.



Zum Wilsdruffer Kirchweihfest wird gefischt und die **Karpfen** ver-

kauft, das Pfund 45 Pf.

Klipphausen, den 4. Septbr. 1862.

C. Bormann.

Ein brauner Jagdhund

ohne Abzeichen hat sich am 30. August d. J. verlaufen. Wer denselben in dem Gute Nr. 9 in Hühndorf abgibt, erhält eine Belohnung.

Ein brauner Hühnerhund ist zugelaufen; gegen Futtergeld und Insertions-Gebühren kann ihn der Eigenthümer zurück erhalten in Klipphausen bei Brzesinsky.

Bekanntmachung.

Ein zugelaufener Hund ist über acht Tage in meinem Hause und wird der Eigenthümer ersucht, diesen nach Ersatz der Einrückungsgebühren und Futterkosten zurück zu nehmen beim Bäcker S. Weigel in Wilsdruff.

Erholung.

Montag, den 8. dies. Mts. 1/7 Uhr Abends:

Generalversammlung.

Wilsdruff, den 2. September 1862.

Die Vorsteher.

Ergebene Anfrage.

Willst du nicht das Ding noch einmal machen vor deinem Abschied? U.

Wer etwa von Mädchen das Schneidern will lernen,

Der wende sich zur Madam K..... von hier, Die behauptet gewiß beim Mond und beim Sternen, Es jeder zu zeigen, wie es sich gebührt. Doch lerne drei Viertel des Jahres man nur, Vom Maßnehmen, Zuschneiden, auch nicht eine Spur!

Nun merkt eine Jede, wie es sich verhält, Und denkt in der Stille, na! du bist geprellt. A. W.

Anfrage.

Wie war der Einzug lieber Freund, Hast du etwa dabei geweint? Nein, sicherlich hast du gelacht, Und unser Ding dazu gemacht. S. G. K.

Schulze. Herr Gott! was ist denn das, ich glaub' die Welt geht unter. Müller. Nein, Biethen aus dem Busch, schmiss bloß ein Fenster runter.

Meißen, Sonnabend, den 30. August 1862.

Getreidepreise.

Roggen	4 R. — 1/2 bis 4 R. 5 1/2	157 — 160 Pfd.
Weizen	5 . 25	170 —
Gerste	2 . 20	138 —
Hafer	1 . 18	88 — 100
Erbisen	—	—
Wicken	—	—

Die Zufuhr betrug: 10 Schfl. Roggen, 1 Schfl. Weizen, 4 1/2 Schfl. Gerste, 158 Schfl. Hafer, — Schfl. Erbsen, — Schfl. Wicken.

Gasthof zum goldenen Löwen.

Gestern empfing ich eine frische Sendung von **acht Culmbacher Lagerbier**, welches von heute an verzapft wird bei **A. Schumann.**



Nächsten Sonntag, als den 7. September a. c., soll ein

Scheibenschießen nebst Concert

in den Kalkwerken zum Rittergute Steinbach abgehalten werden, wozu Freunde dieses Vergnügens hiermit freundschaftlichst einladet

J. C. Klähr.

Erntefest u. guter Montag

soll Sonntag, den 7. Sept., im Gasthause zum weißen Adler abgehalten werden, wozu ergebenst einladet **Bieri.**

Zum Erntefest

(Sonntag, den 7. September)

Tanzvergnügen in Kaufbach,

wozu ergebenst einladet

Hänsel.

Sonntag, den 7. Sept.:

Erntefest

in Sachsdorf.

Mit frischem Kuchen und verschiedenen warmen und kalten Speisen wird aufwarten

Keller.

Sonntag, den 7. September:

Erntefest

im Gasthause zu Weistropp, wozu ergebenst einladet **Wirth.**

Sonntag den 7. September:

Tanzmusik zum Erntefest in Lampersdorf.

G. Schaffer.

Getreidepreise

Getreides- Art.	von Dresden		von Adenburg	
	vom 30. Aug. bis mit 1. Sept.		den 27. Aug.	
	<i>R₄</i>	<i>N₃</i> bis <i>R₄</i>	<i>R₄</i>	<i>N₃</i> bis <i>R₄</i>
Roggen	4	4	4	5
	—	—	a/d. Elbe	—
Weizen	5	15	6	—
	—	—	a/d. Elbe	—
Gerste	2	27	3	5
	—	—	a/d. Elbe	—
Hafer	1	24	2	8
	—	—	a/d. Elbe	—
Erbsen	—	—	—	—

Zufuhr: 641 Schfl.